

Tagespruch

Ein Volk, welches Not zu überwinden in der Lage ist, wird erst den wirklichen Sozialismus erleben.

Dem Gedenken Horst Wessels

Wassfahrten zum Grabe und Kranzniederlegungen. Enthüllung einer Gedenktafel in Wien.

Am Jahrestage des Todestages des SA-Sturmführers Horst Wessel wurde der Nicolai-Friedhof in Berlin wieder zu einem Wallfahrtsort vieler Tausender. Hier überall her waren sie gekommen, um jenes unsterblichen nationalsozialistischen Freiheitskämpfers zu gedenken, dessen Lied heute von 80 Millionen als eine der Nationalhymnen verehrt wird.

In erster Linie waren es auch heute wieder jene alten Getreuen der nationalsozialistischen Bewegung, die an der Seite Horst Wessels für das nationalsozialistische Reich marschiert sind und oft genug auch gebietet haben. Am Eingang des Friedhofs hatte ebenso wie an der Grabstätte neben der alten zerfallenen Sturmfähne ein Doppelpolster der SA-Standarte 5 „Horst Wessel“ Aufstellung genommen.

Als einer der ersten erschien in früher Morgenstunde der Stabschef der SA, Viktor Luppe, der einen großen Kranz am Grabe niederlegte. Danach erfolgte eine Ehrung durch die Mitglieder des Kulturkreises der SA. Kurz darauf legte der Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergroßgruppenführer von Jagow, einen herrlichen Rosenkranz nieder. Anschließend brachte der Obergroßgruppenführer einen roten Rosenkranz zum Nordzimmer in der Großen Frankfurter Straße 62. Im Laufe des Vormittags wurden dann noch am Grabe Kränze von einer Abordnung des Schulschiffes der Kriegsmarine „Horst Wessel“, ferner vom SA-Oberabschnitt SA der Hitler-Jugend, dem NS-Reichskriegerbund und vielen anderen niedergelegt.

In Wien fand eine besondere Ehrung des Vorkämpfers des Nationalsozialismus statt. In einer Kundgebung der Partei, an der neben der politischen Leitung sämtliche Niederungen durch Ehrenmitglieder vertreten waren, wurde an dem Haus, in dem Horst Wessel im Jahre 1928 als Führer der Wiener HJ gewirkt hat, eine Gedenktafel enthüllt.



Ehrung Horst Wessels. Am 2. Todestage Horst Wessels erschien in Begleitung der Kameraden des Kulturkreises der SA Stabschef Luppe auf dem Berliner Nicolai-Friedhof, um am Grabe des nationalsozialistischen Vorkämpfers einen Kranz niederzulegen. (Weltbild-Wagenborg-W.)

Der Führer beglückwünscht siegreiche Hochland-SA.

Anerkennung für Sieg im Wilsdruffer Patronenlauf. Am vergangenen Sonntag hat die Wettkampfmannschaft der SA-Gruppe Hochland bei den NS-Winterkampfsportspielen in Wilsdruff beim 18-Kilometer-Patronenlauf durch ihren Sieg den Wanderpreis des Führers endgültig in ihren Besitz gebracht. In diesem, nach dreimonatigem Sieg bei den Winterkampfsportspielen errungenen Erfolg hat der Führer der SA-Gruppe Hochland durch den Stabschef seinen Glückwunsch übermitteln lassen. In einem an den Stabschef gerichteten Schreiben hat er der siegreichen Mannschaft der SA zugleich seine Anerkennung ausgesprochen.

Gymnasien bleiben

Ein Erlass des Reichserziehungsministers. Nachdem im Zug der Vereinfachung des höheren Schulwesens eine Anzahl von Gymnasien in Oberschulen für Jungen als die Hauptform der höheren Schule umgewandelt worden ist, hat sich, wie Reichserziehungsminister Rust in einem Erlass feststellt, in Schul- und Elternkreisen eine gewisse Verunsicherung gezeigt, weil man befürchtet, es sei der Abbau des Gymnasiums überhaupt geplant.

Infolgedessen ist der Besuch der Gymnasien in den Aufnahmeklassen stark zurückgegangen, so daß insbesondere mehrere Gemeinden die Umwandlung ihrer noch bestehenden Gymnasien erwogen haben. Der Reichserziehungsminister legt Wert darauf, zu erklären, daß diese Befürchtung unbegründet ist. Er fügt hinzu: „Das Gymnasium hat als Sonderform im Rahmen des höheren Schulwesens eine Aufgabe zu erfüllen, die von einer anderen höheren Schule auf absehbare Zeit nicht zu lösen ist, und die ich in Erziehung und Unterricht klar verstanden habe. Deswegen ist die Erhaltung des Gymnasiums notwendig.“ Der Minister ermahnt die nachgeordneten Stellen, die Deffektivität gegebenenfalls aufzuklären.

Im Zeichen der Freundschaft

Der deutsche Botschafter überreichte dem Kaiser von Japan ein Geschenk des Führers.

Der Kaiser von Japan empfing in außerordentlicher Audienz den deutschen Botschafter Ott, der als Geschenk des Führers zwei Vasen der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin als Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und mit dem Ausdruck der herzlichsten Grüße und besten persönlichen Wünsche des Führers für den Kaiser, das Wohlgehen der Kaiserin und das japanische Volk überreichte. Die Vasen nach einem Entwurf Schönfelds wurden jetzt für den Kaiser von Japan neu hergestellt. Sie sind mit handgemalten Silber des Brandenburger Loth und der Reichskanzlei in Berlin und mit dem goldenen Hoheitsabzeichen geschmückt.

Der Kaiser nahm die Geschenke, deren Geschichte und Darstellungen er sich eingehend erläutern ließ, mit Worten herzlichsten Dankes und mit dem Ausdruck seiner besten Wünsche für das Wohlgehen des Führers und des deutschen Volkes entgegen.

Skandinavien und Deutschland

Veranstaltungen des Sachsentors der Nordischen Gesellschaft

Das Sachsentor der Nordischen Gesellschaft tritt in nächster Zeit wiederum mit bedeutenden Veranstaltungen in den Vordergrund, die die kulturelle Verbundenheit zwischen Deutschland und dem skandinavischen Norden auf musikalischem Gebiet besonders zum Ausdruck bringen.

Unter der Leitung des bekannten schwedischen Komponisten und Dirigenten Kurt Atterberg wird am Freitag, 3. März, im Städtischen Opernhaus in Chemnitz ein Großkonzert veranstaltet, das deutsche und schwedische Werke bringen wird. Konziertmeister Prof. Jan Dahmen von der Staatsoper Dresden wird dabei das Violinkonzert von Kurt Atterberg spielen. Der schwedische Komponist hat bereits vor Jahren in der Dresdner Staatsoper mit großem Erfolg ein Großkonzert dirigiert. Bereits einen Tag später, am 4. März, findet ebenfalls in der Städtischen Oper in Chemnitz die Uraufführung der Oper „Es gärt in Emoland“ des schwedischen Komponisten Albert Henneberg statt.

Der Führer über die deutsche Frau

„Als ich nach dreizehn Monaten der Gefangenschaft aus dem Gefängnis zurückkehrte, als die Partei geschlagen war, da waren es im wesentlichen Parteigenossinnen, die die Bewegung gehalten haben. Sie haben sich nicht eingelassen auf ein flüchtiges und verstandesmäßiges Abwägen, sondern sie haben ihrem Herzen entsprechend gehandelt und sind gefühlswäßig bei mir geblieben bis heute.“

„Wir sehen in der Frau die ewige Mutter unseres Volkes und die Lebens-, Arbeits- und auch Kampfgesährtin des Mannes.“

„Die Arbeit ehrt die Frau wie den Mann. Das Kind aber adelt die Mutter.“

„Die Männer werden bei uns erzogen zu einem harten Geschlecht. Die deutsche Frau kann das Bewußtsein hegen, daß die kommenden Generationen der Männer den Frauen wirklich und wahrhaftig Schutz und Schild sein werden. Die Männer aber können die beglückende Gewißheit haben, daß die deutschen Frauen der Zukunft ihnen noch mehr als je zuvor die treuesten Gefährtinnen des Lebens sein werden.“

Großdeutschlands Jugend tritt an!

Schritt an die Eltern des Jahrgangs 1928/29

Der Reichsjugendführer von Schirach wendet sich mit folgendem Aufruf an die Eltern der Jungen und Mädchen des Jahrganges 1928/29:

„Zum ersten Male darf ich meinen Appell an die Eltern Großdeutschlands richten und euch bitten, eure zehnjährigen Jungen und Mädchen des Jahrganges 1928/29 in der Organisation der Jugend Adolf Hitlers anzumelden. Hinter seiner Fahne, zu der sie sich mit ganzem Herzen nun auch frei und offen im Sudetenland bekennen dürfen, sollen eure Söhne und Töchter Dienst tun, und damit dem Führer und euch Eltern zugleich Ehre machen. In unseren zehnjährigen Beweisklassen ist bereits die Stärke und die Kraft des Großdeutschen Reiches.“

„So bin ich der Überzeugung, daß der von mir in diesem Jahre aufgerufene Jahrgang der zehnjährigen freiwillig und ebenso selbstverständlich meinem Appell folgen wird, wie es die Millionenzahl der Jungmädchen und Pimpfe in den vergangenen Jahren getan hat. Ich glaube, daß es für den Führer das größte Geschenk sein wird, wenn ich ihm an seinem fünfzigsten Geburtstag melden darf: Die Jugend Großdeutschlands ist angezogen!“

1,3 Milliarden Fahrzeugkilometer

1938 auf Autobahnen gefahren

Dipl.-Ing. Rudolf Hoffmann beim Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen teilt bei einer Uebersicht über die ständig beträchtlich anwachsende Benutzung der Reichsautobahnen interessante Zahlen aus dem Jahr 1938 mit. Danach sind insgesamt 1938 aus dem Verkehr übergebenen Reichsautobahnen rund 1,3 Milliarden Fahrzeugkilometer zurückgelegt worden.

Gegenüber dem Jahre 1937, wo die Verkehrsteistung rund 750 Millionen Fahrzeugkilometer erreichte, ist diese Zunahme sehr bedeutend. Sie geht weit über die verhältnismäßige Zunahme des Streckennetzes hinaus. Die Ersparnisse der deutschen Kraftverkehrswirtschaft erreichten durch die Benutzung der Reichsautobahnen im Jahre 1938 30 bis 40 Millionen Mark.

130 000 Lehrverträge jährlich notwendig

Nachwuchs für das Land über die Landarbeitsschule

Zum bevorstehenden Ostertermin gewinnt auch die Landarbeitsschule wieder an Bedeutung, deren Ziel es ist, den landwirtschaftlichen Berufen für die Zukunft einen arbeitsfreudigen und leistungsfähigen, zugleich berufsbereiten Nachwuchs zu sichern. Während das erste Jahr erst rund 6000 Landarbeitsschülerverträge brachte, waren es 1938 bereits rund 24 000 Jugendliche, die in die Landarbeitsschule eintraten. Auch diese Zahl ist aber längst nicht ausreichend.

Ein Glück ging in Scherben

Roman von Fr. Lehne

Nachdruck verboten

2. Fortsetzung. Mit Befriedigung sah sie die Ueberraschung des jungen Mädchens über das Zimmer, das sie ihm bestimmt hatte. „Hier soll ich bleiben? Das ist mein Zimmer? Entzückt, goldig ist es! Ach, du bist doch die Beste aller Tanten! Ich danke dir tausendmal.“ Eine so hübsche Amarmung folgte, daß Isabella ganz außer Atem kam.

„Die hübsche Tapete und die entzückenden, weißen Möbel, der Schreibtisch, der Toiletentisch, süß, einfach süß!“ Sie blickte neugierig hinter den mit stahlblauer Seide bezogenen Bettstirn, der den Waschtisch und das Bett verbarg.

„Ach, ein Reformbett! Wie schön muß es sich darin stecken! Dente, Tantenchen, daheim mußte ich immer in einer lurchigen, polierten Bettstatt schlafen. Papa ist zu geizig, nichts hat er mir gekauft. Nun laß dir erzählen...“ „Bitte, Kind, spare das bis nach Tisch auf! Ich habe jetzt noch zu tun! Verzeih, wenn ich dich jetzt verlasse. Ich muß mich noch ein wenig um das Abendessen für meine Gäste kümmern; es wird bald gegessen. Wache dich inzwischen ein wenig zurecht, der Baderaum ist nebenan, und gegenüber ist mein Schlafzimmer. Dann kommst du wieder hinunter; dort wirst du mich schon finden.“

„Ach, du goldiges Tantenchen!“ Isabella konnte sich kaum der Färtlichkeit der Nichte erwehren. Sie eilte hinaus, indessen diese ihren Koffer aufschloß und zwischen den paar Kleidern wühlte. Da, das Toilettenkästchen mit den großen, blauen, phantastischen Blumen auf dem schwarzen Grunde wurde wohl geeignet sein.

Sie schlüpfte aus ihrem Reisekleid und warf einen Schlafrock über, um sich nebenan im Baderaum vom Reisekoffer zu befreien. Ach, das Wasser lief ja ganz warm! Sie füllte die Wanne halb voll, und dann legte sie den Kopf

per wöhlig in dem warmen Wasser. Ach, wie das erfrischt! Und noch mehr die kalte Dusche danach!

Zehn Minuten später stand sie vor dem Toiletentisch in ihrem Zimmer und büschelte ihr Haar eifrig durch. Dann machte sie sich an die Herichtung ihres Gesichts. Creme und Puder wurden darauf verbraucht; die meerblauen Augen bekamen eine leichte Untermahlung; die hellen, beinahe unsichtbaren Augenbrauen dunkelte der Stift zu einem schmalen, geraden Strich nach, und auf das Färben der Lippen verwandte sie besondere Sorgfalt.

So einfach sonst ihre ganze Reiseausrüstung war — an Verzögerungsmitteln herrichte kein Mangel!

Als die Nägel in hellem Korallenrot glänzten, kreifte sie schnell das Kleid über, und fertig war sie. Der prächtige Blick vor dem Spiegel bestätigte ihr, daß sie vor den Gästen der Tante wohl bestehen konnte. Und sie lächelte befriedigt in das Glas hinein, während sie eine Welle des Haars noch vorteilhafter zupfte, um dann etwas erwartungsfroh ihr Zimmer zu verlassen.

Zweites Kapitel

Als sie den Fuß auf die erste Stufe der Treppe setzte, um hinunterzugehen, kam ein Herr, der es offenbar sehr eilig hatte, die Stufen hinaufgesprungen. Bei ihrem Anblick sagte er und rief lustig:

„Ach, Fräulein Dörner, heute so schön und jugendlich!“

„Büßlich aber brach er ab, und ein schnelles Rot flammte über sein gedräuntes Gesicht, als er seinen Irrtum gewahrte.“ „Verzeihung, gnädiges Fräulein, ich glaubte im ersten Augenblick, Fräulein Dörner vor mir zu sehen.“

„Bitte, ich bin auch ein Fräulein Dörner; aber nicht die Tante —“ lächelte sie.

„Ach, dann sind Sie, mein gnädiges Fräulein, die durchbrennende oder nun schon die bereits durchgebrannte Nichte,“ rief er sich Trautmann in plötzlichem Erinnern.

„Woher wissen Sie —“ wunderte sich sie.

„Ihr Telegramm heute vormittag! Fräulein Dörner“

gab mir davon Kenntnis, weil ich zufällig zugegen war, als sie es bekam.“

„Da muß ich Ihnen nun gewiß in einem sehr abenteuerlichen Lichte erscheinen.“

„Ja lehnte mit ausgebreiteten Armen am Treppengeländer, die Schultern ein wenig zurückgedrängt. In dieser Haltung kamen die Vorzüge ihres Wuchses voll zur Geltung, die knabenhaft schlankte Gestalt mit den schmalen Hüften.“

Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne fielen in das Fenster des Treppenhauses, und sie stand gerade in diesem leuchtenden Schimmer, der sie geradezu verklärte. Berührend wirkte ihre Erscheinung, und dem Zauder, der von ihr ausging, konnte sich Erich Trautmann nicht entziehen. Unverwandt sah er sie an, und mit eigenem Lächeln blickte sie in seine Augen, die in heißer Bewunderung leuchteten, und sie hielt seinen Blick fest, bis er wieder bis unter die blonden Haarwurzeln errödete.

Da riß er sich zusammen:

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, daß ich veräumte, mich vorzustellen.“

„Oh, muß das immer gleich sein?“ lächelte sie.

„In Deutschland wenigstens, ja! Und außerdem: wir sind ja Hausgenossen. Also Trautmann!“ Er verneigte sich. Trautmann? Schiedst du Trautmann? Kein Doktor oder irgendein anderer Titel? Das enttäuschte sie ein wenig; sie hatte zum mindesten gedacht: Doktor! Daß dieser fabelhaft aussehende, elegante Herr Akademiker oder Diktator sei! Mit einem schelmischen Knicks erwiderte sie seine Verneigung.

„Wie seine Augen auf ihr brannten! Verschämt senkte sie die Wimpern, was ihr das Aussehen eines betörend schönen, unschuldigen Kindes gab. Immer mußte er sie anschauen; nie, glaubte er, etwas so Schönes gesehen zu haben wie dieses zarte, blonde Mädchen, dessen lichte Erscheinung ihn um so mehr bezauberte, da er seit Jahren nur dunkle, tropische Schönheiten gesehen hatte, die seinem norddeutschen Empfinden im Grunde nicht „ganz lagen“.“

Fortsetzung folgt